

Trost-Schrift/

An

Den Hoch = Edelgebohrnen / Bestrengen und
Manchesten Herrn /

Hn: Jobst Christoph Branden
von Lindau /

Auff Wiesenburgk / Belzigk und kleinen Blien Erb-Herrn/
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/Hochbestalten Cammer - Herrn/ Obristen
zu Fuß / und Stiffts - Hauptmann / des Käyserl. Freyen
Weltlichen Stiffts Duedlin-
burg.

Über den seeligen Hintritt/

Seiner

Hertz. Ehe-Liebsten /

Der Weyland/Hoch=Edelgebohrnen Ehr-und Tugend-
Hochbelobten Frauen /

Fr. Sabina Hedewig /gebohrne von Waldaw /

Unschuldigen / empfindlichen Mitleiden von Franckfurt
an der Oder überschicket

Von

Johann Christoph: Ludecen,

Predigern des Göttlichen Worts daselbsten
in der Ober-Kirchen.



Wittenberg /
Gedruckt bey Michael Meyern.

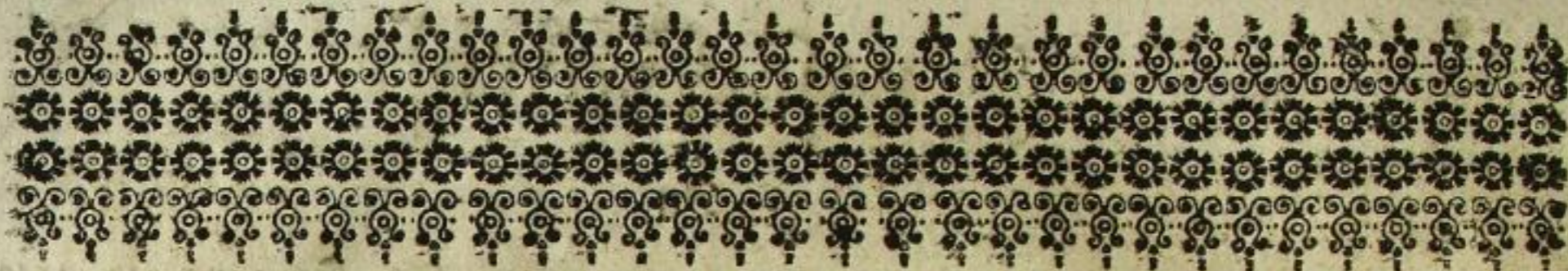
Saxon.

D.

1, 6.

39294

Jan 2. vol. 20, 11.



Hoch-Edelgebohrner Herr u.

Großgünstiger Gönner und Freund.

*Basil. Mag.
Serm. de Pa-
radisop. 340.
Edit. Basil.
An. 1566.*



Er hochberühmte Bischoff zu Caſaria in Cap-
paciocien/Basilius Magnus, ſchreibet in einem Sermon,
vom Paradiß/daß zwar die Roſe/eine anmuthige/
liebliche/wohlriechende Blume ſey/Über dennoch/
Ihm allewege Traurigkeit erwecke; denn ſo oft/
ſpricht er/Ich eine Roſe anſichtig werde/gedencke ich
an meine Sünde / umb welcher willen die Erde
verfluchet/daß ſie Diſteln und Dornen tragen muß / wie dann auch die
Roſen ſelbſten auff Dornen wachſen; derowegen ſtellet er den Menſchen
die Roſen alß Prediger für/welche ſie gleichſamb mit dieſen Worten an-
reden; was Euch lieblich iſt und anmuthig / O Menſchen Kinder/
iſt mit Traurigkeit vermiſchet; Dann warlich alſo iſts/mit aller Menſchen
Glückſeligkeit beſchaffen/daß keine ganz lauter: Denn bald ſezet ſich an
der Freude die Traurigkeit: dem Eheſtande klebet an der Witbenſtandt:
hat man Kinder / ſo iſt bey ihrer Außerziehung Mühe und Sorge: die
Fruchtbaren Eheleute müſſen ſich unzeitiger/ſa gefährlicher Geburht/die
Anſehnliche der Schmach/die Glückſeligen/des Unglücks/die in Wollü-
ſten ihre Ergeßligkeit ſuchen / des Ueberdruffes / und die Gefunden der
Schwachheit immerdar befürchten.

Waß die Roſen den ganken Menſchlichen Geſchlechte predigen und
anzeigen/daß erfahren leider Ewr. Geſtr. in der That. Davon ich nur
vor dißmahl eines und das ander anführen will. Ein Stücke der ſonder-
bahren zeitlichen Glückſeligkeit iſt / wohlgebohren ſeyn. Nun ſeyndt
Ihr HochEdler Herr/auß uhralten vornehmen Adelichen / und Frey-
herrlichen Geſchlechte entſproſſen/dieweil aber der Adel nicht ſo ſehr vom
Geſchlechte/als von der Tugendt ſeinen Uhrſprung hat / und ein recht-
ſchaffener Edelmann nicht ſo wol gebohren/als gemacht wird / Als hat
die Sorgfalt Ewr. Sel: Hochgeehrten/Tugendliebenden Fr. Mutter / der
Wenland Hoch-Wohlgebornen Fr: LUCRETIA Frey Frauen von
Putliß Euch ſo wohl durch andere Lehrmeiſter / als auch Ucht ganzer
Jahr durch meine Perſon zur Gottesfurcht/und andern Euren Stan-
de/anſtehenden Tugenden unterweiſen laſſen. Aber dieſer Glückſeligo-
keit hat ſich bald Ungemach und Traurigkeit angehänget / Indem Ewr.
Herr

*Verus Nobi-
lis non naſci-
tur, ſed fit
Petrarcha de
ven. utr. fore.
l. 1. Dial. 16.*

Trost-Schriſſe.

Herr Vater der Weylandt Hoch Edelgebohrne Herr BENNO FRIED-
RICH in Ewer zarten Kindheit diese Welt frühzeitig gesegnet / und ihr
eine Vaterlose Waise worden. So haben Euch auch der Seel: Fr:
Mutter vielfältige bey den Kriegerzeiten / außgestandene Trübsahlen/
und die Verfinsternung ihrer Augen / welche sehr offt Thränen-Quellen
gewesen / manche Sorge und Bekümmerniß veruhrsachet. Geschweige
der vielfältigen Hindernüssen / so die Schwürigkeit der Zeit in Eurer Ju-
gend Ewern tapffern Fürnehmen offt im Wege geleyet hat.

Ferner ist's ein Stücke / sonderbahren zeitlichen Glückseligkeit/
wollheyrathen. Wol dem der ein Tugendfamb Weib hat / des lebet er Sirach 26. 73
noch eins so lange. Er sey Reich oder Arm so ist's ihm ein Trost / und
machet ihn allezeit frölich.

Mit dieser Glückseligkeit hat Euch / Hoch Edler Herr / des Heyl.
Ehestandes Stifter beseeliget / wann er euch die damahlige Jungfrau
Sabina Hedewig Hoch Edelgeborne Waldauwin als eine Edle Sa-
be / zu gesellet / und durch meine Priesterliche Handt / den 21. Junii des
1653. Jahres zum Ehegemahl übergeben lassen. Dieselbe ist Euch im
Achtzehnen Jährigen Ehestande gewesen / wie eine Rose im Lenz / wie
die Lilien am Wasser / eine rechte Euphrasia / ein lieblicher Augentrost /
eine Augen-Lust auf welche Ew. Gest. Ihre Augen wegen ihrer Gottes-
furcht / Keuschheit / Demuth / Holdseligkeit / und Häußigkeit mit großer
Liebe gerichtet hat / wie sie dann in der Warheit gewesen eine Nachfolgerin
der Patriarchin Sara in der Gottesfurcht / Eine Nachfolgerin der Kö-
nigin Esther / in andächtigen und fleißigen Gebete / eine Nachfolgerin der
Jungfrauen Maria / in der Gedult / eine Nachfolgerin der Albigail / in der
Bescheidenheit / eine Nachfolgerin der Hanna Samuelis Mutter in der
Kinderzucht / nach dem durch sie / der allgütige Gott / an Ew. Gest. den
Ehesegen erfüllet / welchen er Gottfürchtigen Eheleuten versprochen: Pl. cxxviii
Dein Weib wird seyn / wie ein fruchtbar Weinstock / umb dein
Haus herum / deine Kinder wie Delzweige umb deinen Tisch her.
Gleich wie ein Weinstock durch Gottes Seegen fruchtbar ist / und woll-
schmeckende Trauben bringet / die einen lieblichen Saft von sich geben / uñ
des Menschen Herze erfreuet: Also hat der Allmächtige gütige GOTT /
Ewr. Gestr. Ehegenossen fruchtbar gemacht / daß sie eine fröliche Kin-
der Mutter worden / und Sieben liebe wollgestalte Kinder zur Welt
gebracht / die deroselben das Herze erfreuet / und ahnoch / so vñeg derer an
Leben seyn erfreuen / welche auch der Himlische Haus Vater ferner an
Alter / Gesundheit und Stärke / zuforderst aber an allen Christliche Adell-
chen Tugenden wolle zunehmen lassen / damit sie hiermiten Ihren hochge-
ehrten Eltern mögen gleichförmig werden / gleich wie der Delbaum
eine natürliche / *συμπύκνω* oder Zuneigung zum Weinstocke hat / und Ew.
Gestr. als Vater / auch dieses Stücke der Glückseligkeit erhalten mögen /
welches

Syr. xxv. 9.
10.

welches der weise Hauslehrer Syrach hoch zu loben hält / und sich mit seinem Munde zu preisen anerbeuth / nemblich daß sie ein solcher Mann sey / der Freude an seinen Kindern hat.

Thron. iv. 1.

Wenns nun wünschen gülte / wolte ich neben Ew. Gestr. herzlich wünschen / daß an der Glückseligkeit Ihres Ehestandes sich niemahls einige Betrübniß angehänget / an der Ehefreude / sich keine Traurigkeit angesetzet haben möchte ; Aber was die RDSN den Menschen-Kindern ins gemeine predigen / muß leyder / an Ewr. Gestr. auch wahr werden. Was Ihr lieblich und angenehm gewesen / muß von der Traurigkeit nicht befreyet seyn. Ich wil vor dismahl mit Stilleschweigen vorbegehen / das Herzeleid / welches Ihr durch den frühezeitigen Todt Ihrer beyden lieben Kinder zuæzogen worden / welche gleich dem Golde geachtet / nun mit denn Töpffen vergleicht seyn / die ein Töpffer machet. Von solchen Herzeleidt schreibet der allgemeine Lehrmeister der Teutschen Philippus Melanchton , an einem Ohrte : Es kan kein grösser Schmerz und Pein seyn / nach der Herzens-Angst die ein Mensch aus Betrachtung und fühlen des Zornes Gottes empfindet / als wenn die Eltern wegen ihrer Kinder betrübet werden.

Ob nun wol nicht ein geringes Herzeleidt ist / wenn Eltern durch Ihre Kinder betrübet werden / so ist doch das Herzeleidt in viele Wege grösser und empfindlicher / wann durch den zeitlichen Todt Ehegenossen getrennet werden / welche ein Fleisch / ein Herze / und eine Seele gewesen seyn / und also dem erwünschten / erfreulichen / gesegneten Ehestande / der betrübte Witben und Weyssen Standt anklebet /

Der Mensch leidet zwar / viel Angst und Pein /
Doch mag kein grösser Schmerzen seyn /
Als wann das Eheliche Liebes-Band /
Zerrissen wird durchs Todes Hand.

Dannhero träget sichs manchemahl zu das einem treuen Ehegatten sein Muth und Herz ganz entfällt / und er die Zeit seines Lebens nicht wieder frölich wird / wann seine Ehegemahl von Ihm geschieden wird. Er lebet offtmahls wie ein Turteltaubelein / gehet daher wie ein Schemen / und wünschet auch so tieff in der Erden zu liegen / als er heraußer ist. Ich kan mir leicht die Einbildung machen / Hoch = Edler Herr
was

Trost-Schrift.

was für Herbschneidende Schmerzen Ihr werdet empfunden haben /
und annoch empfinden / wie jämmerlich ihr euch werdet gestellet ha-
ben / wann Eure Hochgeliebte / Ehegenossen als eine abgebrochene
ROSE verwelcket / als eine außgewurzelte PFLANZE verdörret /
wann der Augentrost die Augenlust nicht mehr an Ihre
Seiten / sondern in Sarge lieget / Ihre Augen zugeschlossen / Ihre
Zunge gebunden / Ihre Hände unbeweglich / Ihr Gang gehemmet /
Ihr ganzer Körper der Verwesung übergeben. Es erzehlen die
Rabbinen / daß in dem Tempel zu Jerusalem eine sonderere Pforten
oder Thor gewesen / zu welchem die Betrübten eingangen / und von
dem Priester also angedet worden : Der gütige GOTT /
welcher in diesem Hause wohnet / der erfreue
und tröste dich / nach seinem gnädigen Willen.
Dieses ruffe ich auch ausser dem Tempel abwesende von Franckfurt
aus / Ewr. Bestr. zu ; der HERR welcher nicht allein
im Tempel wohnet / sondern dessen Stuhl der
Himmel / und die Erde seine Fuß-Bancke / er-
freue und tröste Euch / nach seinem gnädigen
Willen : Eben diesen gnädigen Willen GOTTES /
sollet ihr auch bey dem Todt / Euer Ehegenossen zubesänfftigen / Eu-
res traurigen Gemüths beobachten / beherzigen / und euch desselben
willig untergeben / denn Er lässet die Menschen sterben / und spricht /
kommet wieder Menschen-Kinder. Der Mensch hat seine bestimbte
Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey ihm / er hat ihm ein Ziel
gesetzt / das wird er nicht übergeben. Der HERR setzet das Ziel der
Jahre wie er dem Könige Hiskia 15. Jahre zugeleget hat : Das Ziel der
Monatē die Zahl der Monatē stehet bey Ihme : dz Ziel der Jahre / Alle
meine Tage saget David (uß also auch eines iglich Leb-uß Sterbe-Ta-
ge) waren auf dein Buch geschrieben. Das Ziel der Stunde. Die Jü-
den sucheten Christum zugreifen / aber niemand leget die Hand an
Ihm / dann seine Stunde war noch nicht kommen / das Ziel der Mi-
nuten. Dannhero saget der Prophet Ahia / zur Königin in Israel /
Jerobeams Weib / derer Sohne franck lag ; wann dein Fuß zur
Stadt hinein tritt / wird das Kind sterben / und in der Minute /
da sie auff der Schwelle des Hauses kam / starb der Knabe.

Moses Mai-
monides in
Jadhasaxa.

Es. LXVI. i.

Pf. XV. 4.
Job. XIV. 5.

Es. XXXVIII.

6.

Job. XIV. 5.

Pf. CXXXIX.

16.

Joan. VII. 30.

1. Reg. XIV.

2. 17.

Vergeblich ist / demnach und blinder Traurigkeit zuzuschrei-
ben / daß wir schwache und blöde Menschen / uns erkühnen / Got-
tes Willen zu rechtfertigen / daß wir wollen mit unsern Thränen den
Grabstein erweichen / und die Todten erwecken. Was der Höchste
bestim-

Pf. CXL. 3.

1. Sam. III. 1.
Syr. XXX. I.

14.

Hieron. Ep.
XXV. ad
Paulam su-
per obit.
Blasil.

Leo Serm.
de S. Laur.
Berah. serm.
2. de Resur.
Dom.

Schottus in
vita Borg. l. 1.
c. 13.

bestimmet/ordnet/sezet/darüber sollen wir uns nicht mit Fleisch und Blut besprechen/ sondern uns seinem Willen schuldigst untergeben; Denn was er ordnet das ist ja loblich und herrlich / und wird dadurch uns unwissend unser bestes befodert. Nimmest er nun unsere Liebesten von der Welt weg/ so müssen wir unsere Seele mit Gedult fassen/ und sagen: **ES IST DER HERR / Er thue / was ihm wollgefället.** Denn er machet alle seine Werke / wie es ihm gefället / und mit dem Alten Kirchen- Lehrer Hieronymo. **Guth ist Gott/ und was/ der da guth ist/ thut/ muß nothwendig guth seyn: Stirbet nun (die Ehefrau) der Ehemann betraure ich billig / was geschehen.** Aber weil es dem H. Erren/ also gefallen/ wil ichs mit Gedult tragen. Stirbet mir ein einziger Sohn/ so ist dis zwar ein hart Creuze/ aber doch erträglich / weil ihn der weg genommen der ihn gegeben hat Die Exempel sind viel stärker als die Wort. Eine lebendige Rede und kräftiges Exempel bestehet im Werke so da leicht beredet / was wir wollen/ in deme es beweuret/ daß woll zu thun sey/ was wir rathen.

Darumb stelle ich Ew. Gestr. für Augen das Exempel des Fürsten Franciscus Borgia, von welchen der Schottus erzehlet / Daß er mit seinem Ehegemahl zwey und zwanzig Jahr in grosser Einigkeit gelebet. Nachdem dieselbe in eine Kranckheit gefallen/ und der Fürst ihm wol bedüncken lassen/ er würde seines lieben Ehe Schazes beraubet werden / so hat er vielfältig gebetet/ Almosen außgetheilet und gefastet / auch anderer frommer Leute Vorbitte / sich gebrauchet. Einstmahls gehet er gar alleine/ in ein Gemach / hält mit Bitten / Flehen und Weinen bey dem lieben Gott inbrünstiglich an/ Er möchte ihm doch sein Gemahl gnädiglich erhalten / und ihr das Leben fristen : Darauff höret er ganz eigentlich eine Stimme/ welche saget : **So du ja wilst / daß dein Ehegemahl leben soll / so mag es nach deinem Willen geschehen/ aber solches ist dir nicht guth / und nützlich.** Worüber Er bestürzet worden/ und geschlossen/ es wehre dieses ohne zweifel eine Göttliche Stimme / welche ihn heimlich beschuldigte / daß er nicht wüßte was er betete. Hat demnach bitterlich zu weinen angefangen / und von Herzen Grund also gesprochen : **Ach HERR GOTT / woher kombt mir das/ daß du meinen Willen anheim stellest / welches**
einig

Trost-Schrift.

einig und allein in deiner Gewalt stehet; Mir ist ja viel daran gelegen / daß ich in allen deinen Willen folge; denn wer weiß besser was mir nützet und dienet / als du / mein G D T T / dero halben geschehe dein Wille / und zwar nicht allein bey meinem Ehe = Gemahl / sondern auch bey meinen Kindern / Ordne du auch von meiner Person selbst / bitte ich / was dir wollgefället; dein Wille geschehe. Und hat man wahr genommen / daß umb diese Zeit / die Krankheit in einerley Zustandt verblieben / also daß auch die Medici gezweifelt / ob es zur Gesundheit / oder zum Tode hinaufschlagen würde. Nach deme gedachten verrichteten Gebethe aber / ist es immer mit der Krankheit ärger worden / biß der Todt darauß erfolget.

Noch mehr wird Eure Traurigkeit Hoch = Edler Herr / erleichtert werden / wann ihr beherziget / daß der größte und Herberfreuligste Trost / sey ein seeliger Todt / welchen Eure Ehegenosin / mit Ehre und Liebe / im rechten beständigen Glauben / und also ungezweifelt / die Endtschafft ihres Müheseligen Lebens / und da entgegen die Ewige Glückseligkeit / unausschörlliche Freude / un Seeligkeit / erlanget hat: Es ist Euch ja nicht unbewust / daß Seelig seyn die Todten / die im H E R R E N sterben / von nun an; Ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn Ihre Wercke folgen ihnen nach.

Liebet ihr der Verstorbenen Angedencken / so werdet Ihr ja solche ihre Seeligkeit Ihre Ewige Glückseligkeit nicht wiederstreiten / sondern vielmehr / durch stetige Betrachtung / der seeligen unendlichen Ewigkeit ein Eckel fassen / ob der hinterstelligen Nichtigkeit / alles des was uns zu belieben pfelet.

In diesem Leben ist zwar Eure Ehegenosin dißfalls glücklich gewesen / daß sie in Ihrem Ehestande mit Euch und Euren Kindern / eine liebliche und freundliche Gesellschaft genossen. Glückselig ist sie gewesen / daß sie eine Geistliche Gemeinschaft mit G D T dem Vater / und mit seinem Sohn J Esu Christo gehabt / daß durch den Glauben / die heilige hochgelobte Dreyeinigkeit zu ihr
M kommen

Apoc. XIV.
13.

Trost-Schrift.

Joh: XIV. 24. kommen/ und Wohnung bey Ihr gemacht. Aber nach dem sie aus dem zeitlichen Trauer und Schmerzen Stande / in das Ewige unendliche Freuden-Land verſetzt worden / iſt Sie zu der in allen Stücken vollkommenen Gemeinschaft und Freundschaft mit **G D Z Z** dem **H E X X E N** gelanget. Deſſen Süßigkeit ſie ohne Sünde / ohne Kreuz und Anfechtung/ohn Unterlaß in ihrem Herzen ſchmecken wird / deſſen ſeeliges Anſchauen übertrifft alle irrdiſche Schönheit / alles Goldes / Silbers / Wälder und Felder / die Schönheit der Sonnen / und des Monden / die Schönheit der Sternen / die Schönheit der allerfreundlichen / und ſchönſten Menſchen / und aller anderen ſchönſten Creaturen / daß man wol mit Cypriano darüber außrufen mag. **Was wird das für eine Herrlichkeit / und Ergeßlichkeit ſeyn / daß wir dazu ſollen kommen / daß wir G D Z Z werden ſehen / daß wir ſo hoch ſollen gehret werden / daß wir mit unſerm Heylande Chriſto / uns ewig freuen ſollen.**

*Aug. Tract.
IV. in Ev.
Joan.*

*Cypri. l. IV.
c. 6.*

Abt. XII. 22.

*Cyprian. l. IV.
c. 6.*

über diß genießet die ſeel. Fr. der lieblichen Geſellſchaft / Gemeinschaft und Geſprächs der Engel / und Erb-Engel / der Patriarchen und Propheten / Apoſteln / und allen Außerwehlten Menſchen / inmaßen ſie nunmehr zu der Seelen nach recht gelanget zu dem Berg Zion / und zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem Himmliſchen Jeruſalem / zu der Menge vieler tauſend Engel / und zu der Gemeine der Erſtgeborenen / die im Himmel angeſchrieben ſind. Oder über außherrlichen Geſellſchaft: worüber wir abermahl mit Cypriano außrufen mögen: **was wirds da für eine unaußſprechliche Freude geben / wann wir alsdenn / Abraham / Iſaac / alle Patriarchen / Propheten / Apoſtel / und Märtyrer ſehen / und mit ihnen Geſpräche halten werden. Ja was wirds für eine freudige Zuſammenkunfft geben / im künfftigen Leben / wann ein frommes Ehegemahl den andern**

derer

Trost-Schriſt.

bern/ Gottſeelige Eltern/ ihren Kindern / und wiederumb die Kin-
der den Eltern/ in vollem Springen werden entgegen lauffen / ein an-
der von Herzen zur Himmlischen Freude Glückwünſchen / und als-
dann darauſſ/ in Ewigkeit / auſſs allerlieblichſte / beyſammen wohnen.

Da wird der Bruder mit der Schweſter / die
Schweſter mit dem Bruder / die Eltern mit dem
Kindern / die Ehegemahl mit dem andern /
herumb ſpazieren und ewige Feyer-Tage halten.

Hic cum fratre ſoror, nati cum patri-
bus ibunt,

Vespera nec feſtos finiet ulla dies.

So faſſet nun / betrübter Herr Witber / Eure Seele mit
Bedult / untergebet Euch dem Willen des Höchſten / laſſet Euch
ſagen / und nehmet ſ woll zu Herzen.

Der Allerliebſte Schatz / den zu ſich
ſelbſt genommen /

Der Himmels David / wird hierher nicht wieder-
kommen /

Weil ſie bald in der Lauffe ihm ſelber war ver-
mählet /

Ehſ ſie in dieſer Welt ihr Liebſter ſich er-
wehlet.

Sind gleich die Augen iſt / deßwegen voller we-
nen /

Geht doch der Höchſte vor / der nimt mit Recht die
Seinen /

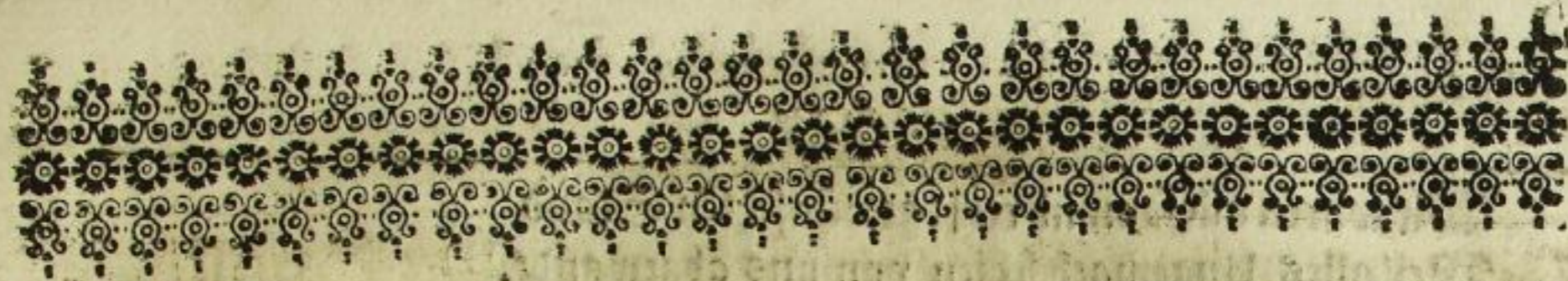
Der König fodert ſelbſt nun wieder ſeine Braut /
Die Er ſich durch ſein Blut / ſo theuer hat vertraut.

Zum Grabe mag man ihr wol Thränen folgen
laſſen / (mit Maſſen

Wan ſchmerzlich wird das Herz zertheilt / doch
N ij Bea

Trost-Schrift.

Betrauren/was da lebt / befreyet aller Dwall/
Erfreuet Ewiglich / in Gottes Ehren-Saal.
Hier ist der Orth / da man mit Seuffzen muß
umbkehren/
Zu folgen weiter nach / biß in das Reich der Ehren.
Verwehrt ist Gottes Hand / doch wird zu rechter
Zeit /
Zusammenbringen uns / dort seine Güttigkeit.
Da ist der Ehren-Thron / da höret man die Psal-
men / (ges Palmen /
Des Davids Harffen-Klang / da sind die Sie-
In seiner Himmels-Burg / wo alle Angst und
Noth / (Todt.
Hinweg / und alle Feind / Sünd / Teuffel / Hell und
Vnd diese Ehr und Freud / hat GHEZELUS
unser Leben /
Dort seiner liebsten Braut / aus Gnaden schon
gegeben /
Wer wolte weiter doch / die höchste Seeligkeit /
Mißgönnen dieser Seel / in steter Traurigkeit.
Der grosse König selbst / wil Stärck / und Kräfte
geben / (Leben
Diß schmerzlich schwere Kreuz / und alles Jamer-
Zu überwinden / was er ist nach seinem Rath /
Geschlagen / wird sein Trost / selbst heilen mit der
That. (Leben)
Wie herrlich wird doch Gott / in seinen Freuden-
Was er genommen / dort unsterblich wiedergeben.
Wah hier der Glaube fast / wird voller Seeligkeit
Das Auge schauen an / in alle Ewigkeit.



Ach wie sieht der Linden-Baum so betrübt mit seinen Zweigen/
 Daß sie sich in tieffen Schmerz zu der Erde nieder beugen!
 Hat der ungestüme Nord Ihm genossen seinen Saft/
 Daß sein Haupt steht ohne Laub / und die Zweige ohne
 Krafft?

Nicht der Nord: der blasse Todt/ hat sein Edles Herz und Glieder
 So getroffen / daß sie nicht können sich erholen wieder/
 Weil ein liebes Eh-Gemahl und getreuer Mutter-Sinn
 Ach! noch leider gar zufrüh durch den Todt gerissen hin.
 Wenn die Seulen in dem Haus' aus der alten Stelle weichen/
 Und der werthen Eltern Haupt vor den Kindern muß erbleichen/
 Seynd sie beyde in Gefahr vor dem nahen Unglücks-Fall:
 Kinder nach der Eltern Todt sind ein rechter Glückes-Ball.
 Drum laß O mein Augen-paar tausend Thränen-Bäche rinnen;
 Ziehe dir den grossen Riß und Verlust recht wol zu Sinnen/
 Dencke/was vor grosser Treu du numehr beraubet bist/
 Da nun die Versorgerinn leider dir benommen ist.
 Wie so eifrig war Ihr Geist dir das beste einzuprägen!
 Wie so eifrig Ihr Gebet zuerlangen Gottes Segen!
 In dem Todt zeugte Sie durch den letzten Segen an/
 Was Sie vor die Ihrigen in dem Leben hat gethan.
 Doch erhole dich mein Geist: gönne nun der frommen Seele/
 Daß der Höchste Sie erlöset aus der krankten Leibes-Höle;
 Hier war Sie in Angst und Noth: dort in GottesFreuden-Hand/
 Hier in stetem Jammerthal / dort im rechten Vater-Land.
 Fällt der Abschied uns gleich schwer / müssen wir doch auch gedencken/
 Daß der Menschen Wille sich nach dem Höchsten müsse lencken:
 Was Gott thut ist wohl gethan: Seine grosse Vater-Treu
 Ist auch in der größten Noth alle Morgen wieder neu.
 Unter dessen grosser Güt lindere dem Vater-Herzen
 Die durch diesen Todes-Fall tieffgeschlagne Seelen-Schmerzen:
 Richt' Ihn auff durch deinen Trost: gieb Ihm lange Lebens-Zeit/
 Daß vor gleichem Ungelück wir ins künftige seyn beseyt.

Durch dieses wenige hat seine letzte kindliche Schuldigkeit
 mehr mit Thränen als Worten zuerkennen ge-
 ben wollen

Hans Christoph Brand von Lindau.

S O muß ich leider auch schon endern meinen Kiel/
 Und statt der Fröligkeit Ihm ist ein ander Ziel
 Zum trauern setzen aus. Sind denn die süßen Früchte/
 O Unbeständigkeit! nun schon gemachte zu nichte.

Wer hätte diesen Schluß vom Himmel sich versch'n/
 Und dessen sich befürcht was leider! nun gesch'n?
 Wer hätte wol gedacht daß dieses Freud-ergöhen
 Der blasse Todt so bald in trauern sollte setzen?

N

W



Wir waren allesamt in recht gewünschten Stand
Weil alles Ungemach schien von uns abgewandt.
Nun ist die Hoffnung hin. Man sieht die Edlen Sinnen
Und Mutterlose Schaar in lauter Thränen rinnen.

Doch klagen wir nur so / dieweil wir nicht verstehn
Des Allerhöchsten Weg / den Er gewohnt zugehn.
Hier war die Selige mit Angst und Qual umgeben /
Dort aber ist sie nun im rechten Freuden Leben.

Demnach / Betrübstest / die Ihr in solches Leid
Nach Gottes weisen Rath so bald gesetzt seyd /
Haltt auch in Thränen Maas. Was hilffet Euch das klagen?
Ist doch die Ewige in Gottes Schoß getragen.

Wer so wie Sie gelebt; wer so den reinen Geist
Dem Schöpffer übergiebt / wenn Er uns sterben heist /
Der stirbt nicht / wenn Er stirbt: Er scheidet von der Erden
Dass Er im Himmels-Schloß sol ewig selig werden.

Aus höchstempfindlichen Mitleiden schre dieses
in Berlin schuldigst auff

Erasmus Dietrich von Kobern.

Wie? Hoch-Edle Frau / O! Pracht der frommen Tugend /
Die Ihr ohn unterlaß durch Eure zarte Jugend
Bis an den letzten Blick zum Beyspiel habt geübt /
Wie? habt ihr den so bald / der Euch doch herzlich liebt /
Und Eurer Kinder Zier in Herzkleid mögen sehen
Durch allzufrühen Todt? Wir haben mit ergötzen
Euch oft gewünscht / daß Ihr der freyhin Potlizn /
Der frommen Potlizn / die nie komt aus dem Sinn /
Der wehrten Mutter Jahr in froher Zeit erreichen /
Und Euer Geist nicht eh von dannen möchte weichen /
Bis Ihr von Eurer Zucht mit Freuden könntet sehn
Auch so viel Kindes-Kind zu beyden Seiten sehn
Und wie am Weinstock her die Trauben-volle Reben /
Sich breiten / so auch Sie Euch Freude möchten geben /
Mit Ehr und Glück bekront. Es ließ sich traun wol an /
In dem des Himmels Huld und Günst fest auff den Plan
Der Welt manch liebes Kind. Ach umgekehrtes Leben!
Wie bald verschwindest du? Wie laß Ihr den nu schweben /
Die Eure Seele war / und Ihr sein Aussenhalt /
Der noch heißliebend ist / Ihr aber todt und kalt /
In trauren voller Angst? Das junge Volk / die Söhne /
Die Töchter nach der Reih / erhebt ein Klag-Gethöne /
Und auch das kleine Kind / so eine Frembd' anlacht /
Die doch nicht Mutter ist / das ruffet ist mit Macht /
Ach Mutter / wo bistu? Ich bin von dir verlassen!
Hier liegt gewiß der Mann / und kan sich selbst nicht fassen.
Wo war dort Abraham / der grosse Sieges-Mann /
Der das Land Syrien / Egypten / Canaan
Wie Mühe durch gereist / der ganze Heer geschlagen /
Da Er den Loth erlöst / der alle Puff und Plagen /



Ja der sein eigen Herz mit grossem Geist und Muth
Bezungen und getödt / als Er ein Opfer thut/
Dergleichen unerhört? Der läst die Thränen schiessen/
Und legt die Trauer an/da von Ihm wird gerissen/
Sara / sein halbes Herz / daß seine Tugend-Bild/
Der heiligen Mütter Kron / den niemand darum schilt/
Ob hätte dieser Mann den Mann gar abgelegt/
Da Er so traurig sich gebehrt. Ein Unmensch reget
Im harten-Hersken sich / mit nichten Muth und Mann/
Der nie kein Augen-nah im Unfall machen kan.
O Edler Held / mein Brand/ vergebet meinen Worten/
Das sie so kühne sind/ als sassen wir noch dorten
Etwan zur Wiesenburgk in dem gezweyten Rund/
Da wir der Freyen Kunst und Tugend legten Grund
In Herxvertraulichkeit / wann Euch vor Augen lieget
Sabina Hedewig / wann Ihr bey Euch erwieget
Die keusche Freundlichkeit / die Herskens Trösterin/
Die kluge Frömmigkeit / die treue Wärterin/
Die ungeru von Euch blieb / die in Gefährlichkeiten
Ihr Leben waget hin zum Türcken Grim und Streiten
Bis gar in Ungerland; Und wie Sie früh und spaz
In stiller Gottesfurcht das Haus regieret hat/
Der Augen Lust und Liecht! Wer kan sich männlich halten/
Wanns Herse selber blut h? Doch lasset bey Euch walten/
Den treuen Gott / der bleibt im scheiden unverzuckt
Des Herskens-Trost/ wie sehr das Fleisch auch schluckt und muckt.
Das höchste Guth meints gut/ wann Er das Liebste entzucket/
Der Trost der heiligen Schrifft als den das Herz erquicket;
Sein Rath ist wunderbar / und mitten in der Nacht
Die Sonne leucht / der Herz sich näher zu uns mache
Durchs Creutz. Herz Obrister Ihr lebt im heiligen Orden/
Die Allerheiligsten sind ja zu Wittwer worden.
Auff Euren Jesum schaut / der ist allein der Mann/
Der alle Last/so schwer sie ist / wol tragen kan.
Habt Ihr den besten Schatz aus dieser Welt verlohren/
Ein höher Schatz ist daß/zum Himmel seyn erkohren.
Am Engelfest ist Sie gelange zur Engel-Schar/
Und wartet Euer nun mit sehnen immerdar.
In des vergütige dich / spricht Sie / in deinem Leben
Daß fünffach Liebes-Pfand / daß Gott uns hat gegeben/
Wie mich bereits das Paar erfreut / so vor gesand/
Und ungeschieden hab in Christi Schoß und Hand.
O Auserwehlte Frau/ die Freude wir Euch gönnen/
Und so wir Euren Herzen was Liebes wünschen können/
So gebe Gott / daß Er die Edle Zweigelein
Seh Himmel wachsen en/ und alle fruchtbar seyn;
Und daß / O Seelige / Ihr sie auch möget haben
Sambt Euren liebsten Schatz geschmückt mit tausent Gaben/
Daß Ihre Frömmigkeit dort in dem Himmels-Thron/
Und in der Ewigkeit bekomme gleichen Lohn!

Gunrad David Bücher / Probst und Su-
pplirendem in Schlieben.

Sabina-Hedewig / geborne Waldoin.

Durch Versetzung der Buchstaben:

Aht ich)bin da/da Ewig wol sein.

Und Ihr wisset auch den Todt in der Lebens-Blüte schauen/
 Ausbund aller Edelen/Fürstin aller frommen Frauen/
 Aller Tugend Kron' und Sonne / Brandes Herks und Augens-Lust?
 Und Ihr habt in besten Jahren auch zum meisten hin gemust?
 Nun so sag' ich sicher frey/das die schön-gezierte Jugend/
 Ja der Menschen schönste Zier Frömmigkeit und heilige Tugend/
 Die sonst Welt und Himmel rühmet / und von mancher Noth befreyt/
 Das die für den Todes-Nothen doch nicht habe frey Geleit.
 Euer Leben war ja nichts / als nur fromm und Christlich leben/
 Gott und Jesu Gottes Sohn hattet Ihr Euch ganz ergeben/
 Der war Euer b Theil und Erbe/eures Herzens Trost und Krafft/
 Eurer Seelen Lust und Labsal / eures Mundes c Honig-Safft.
 Fleisches-Welt- und Augen-Lust war Euch keine Lust und Freude/
 Euer Gott-ergebnes Herks sucht' ihm ander' Herzens-Weyde/
 Predigt hören/ singen/lesen/herzlich beten Tag und Nacht/
 Gott und Jesum lob- und lieben / darauff ward Ihr stets bedacht.
 Mit dem Leibe wart Ihr hier / aber Herks / Seel und Gemüthe
 Schwang sich immer Himmel auff angeflammet durchs Himmels Güte/
 Hin zu Gott und seinen Jesu / und empfieng mit süßer Lust/
 Süssen Vorschmack jenes Lebens / das uns noch nicht recht bewußt.
 Als ein Eh und Ehren-Krone habt Ihr eure Eh geführt/
 Sie mit Fleiß und Häuslichkeit und mit keuscher Treu gezieret/
 Eures Liebsten anbefehlen in bewehrter Liebes-Pflicht/
 Als wie dort d Augustus Liebste/Ehriebietig ausgericht.
 Drum/ Ihr Christen-Livia/wird die Christenheit Euch rühmen/
 Und/wie Rom e Nutilien / Euren Ehren-Ruhm verblümen/
 Das in so viel Lebens-Jahren ohne allen Strauß und Streit
 Ihr mit Euren Ehe-Beliebten immer eins gewesen seyd.
 Ich muß selber Zeuge seyn; Eure Ehe war auserlesen/
 Lieb' und freundlich- einig seyn / das war Euer täglich Wesen/
 Euer Haus und Kinder-Zimmer / O Ihr f Hanna dieser Zeit/
 War ein warer Lust- und Schau-Platz aller Zucht und Frömmigkeit/
 Ware Zeugen sind nicht fern. Sie/die Euch der H Erz geschencket/
 Eure Lieb- und Leibes-Früchte/habt Ihr weißlich hingelencket
 Hin zum Glaub- und Lebens-Wege/der da fährt zur Himmels-Ruh/
 Habt die Gaben ihrem Geber danckbarlich geführt zu.
 O Ihr g Bedagastren Bild! Sie die arme Untersassen/
 Werden eure Frömmigkeit nie zu rühmen unterlassen/
 Eure fromme Demuths-Sinnen/und der Sanftmuth warer Schrein/
 Werden ihren Mund und Zungen immer neue Lieder seyn.
 Dieß ist euer Christenthum / und mit Ruhm geführtes Leben/
 Doch so müß Ihr der Natur ihren Rest so zeitig geben;
 Bleibet also mehr als richtig / das sie selbst die Frömmigkeit
 Vor dem ersten Leibes-Tode nicht sey sicher und befreyt/
 Aber für dem andern wol. Denn/wenn Fromme gleich hier sterben/
 Sterben sie doch nicht so gar; Das/was sterblich / muß verderben/

a Sap. IV, 1.

b Ps. XVI, 6.
c. LXXIII,
26.

e Bernh. Je-
sus mel in
ore, in aure
melos, in
corde jubi-
lus.)

d Dion. in
Tiberio Di-
on. Nic. lib.
58. p. m. 803
e Camer. in
horis succ.
ex Appian.

f 1. Sam. I, 28

g Aegid. Al-
bertin. hor-
tul. mulie-
bris part. 1.
p. m. 21.

Und



Und zur Erden wieder werden / sie die Seel' ist ohne Pein /
 Dringet durch den Todt ins Leben / da ihr ewig wol wird seyn.
 Eben dieß ist hier geschehn. Sie die heilig' edle Seele
 Hat sich freudig hin gemacht / aus der finstern Leibes-Höle /
 Aus dem trüben Jammer-Kerker / hin zum Freuden-Himmel zu /
 Aus der Trübsal / hin zum Labsal / aus der Mühe hin zur Ruh.
 Aber / O mein Gott / wie hart! Wie so hart ist hier geschmissen /
 Wie hastu sonst sanfter Herz / doch so unsanfte hier gerissen!
 Ach wie sind durch dieß erblassen so viel Lieben ist erblast /
 Und durch dieß so frühe Sterben vor der Zeit erstorben fast!
 Der von Brandt doch sonderlich / der steckt ist in tieffen Schmerzen /
 Weil durch diesen harten Riß Ihm das Herz aus seinen Herzen
 Schmerzlich ist heraus gerissen; Daher kommt das milde h Blut /
 Des so tieff- verwundten Herzens / die so heisse Thränen-Fluth.
 Ach! ach! ach! und seuffzet Er: Liebste unter allen Weibern /
 Ach wir waren ja ein i Herz / eine Seel' in zweenen Leibern /
 Nun ist dieses Ein entzweyet / ein Theil kost die Himmels-Luft /
 Und das Ander muß hier bleiben / in dem trüben Jammer-Wust.
 Sie die Liebes-Pflanzlein / die ach! meist noch kleine Kinder /
 Stimmen Ihrem Vater zu / klagen / gleich wie Er / nichts minder /
 Ach! ach! (gün- und winseln Sie) k wir sind Jammer-Waisenma /
 Unser Vater ist ein Widwer / und die Mutter hin zur Ruh.
 Sollten diese Klagen nicht? Klagen doch fast alle Frommen /
 Daß dieß Bild der Frömmigkeit ist so zeitig weggenommen /
 Ich bin selber höchst-betrübet / wenn mir schmerzlich kömmt in Sinn /
 Daß ich muß so zeitig missen solche grosse Gönnerin.
 Glien Ihr Haus und Ehren-Sitz / Ihre neu-erbaute Freude
 Lieget iso ganz vertiefft in gar tieffen Trauer-Leyde /
 Ja die Felder trauren selber / für das sonst so reiche Korn /
 Wächstet aus der Trauer-Erden nichts als Unkraut / Tresp' und
 Dorn.
 Das betrübte Kraut und Gras das ersirbet fast für Trauren /
 Siehet gelb-verwelcket aus / sie die Sonn' empfindt ein Schauern /
 Wegen dieser Sonnen Hintritt / und umbhülle für Traurigkeit
 umb den sonst so hellen Körper ihr' erschwartest Wolcken-Kleidt.
 Bey dem Schaaf und andern Vieh' ist für Leid das liebe Essen /
 Essen / Weyde / Speiß und Trancck wird für Trauren fast vergessen /
 Berg und Thäler ruffen kläglich: Hedwig dieser Zeiten Zier /
 Hedwig / Hedwig / Zier der Frommen / Hedwig bist du nicht wehre
 hier?
 Aber / O was trauren wir? Sie die selig' edle Seele
 Ist ja glücklich-wol gereißt hin ins Freye aus der Höle
 Aus Betämmel in den Himmel / hin zur Freud aus Leid und Pein /
 Aus dem Wies ins ware Leben / da Ihr ewig wol wird seyn.
 O wie wol! Wie gut gereißt! Was die Selig' hier begehret /
 Was Sie Tag und Nacht gewündschet / ist nach Wündschen Ihr gewehret /
 Hier im Leben war Sie täglich auff den Himmel nur bedacht /
 Nun ist Sie durch selig-sterben zu den Himmel hin gebracht.
 Sie die heilige Frömmigkeit ist Ihr selbst entgegen kommen /
 Die ist in dem Himmel wohnt / hat Sie freundlich angenommen /

h Brentius
 Lacrymas
 sunt sanguis
 cordis vul-
 nerati.
 i Ita loqui-
 tur Beroh.
 super fratre
 suo Gerhar-
 do serm. 26.
 super Cant.
 k Thre. V. 3.

I Ita loqui-
 tur Opit.
 Sylvarum
 lib. 3. carm.
 V. p. m. 87.



Als wie ihre Herzens-Tochter / weil Sie herrlich Tag und Nacht
 Nur auff fromm und Christlich leben hier im Leben war bedacht.
 Ihr Schneeweisses Ehren-Kleid / das war mit dem rothen Blute
 Ihres Jesu noch bemahlt / so vergossen uns zu gute ;
 Nun in diesem Himmel-Schmacke hat Sie dieß ihr Kind begrüßt /
 An die Mutter-Brust gedrückt / süß geheisset und geküßt.
 O der mehr als süßen Lust! Jesus selbst / dem Sie vertrauet /
 Ihre Seelen-Bräutigamb / als auf den Sie fest gebauet /
 Hält Sie auff den Liebes-Armen / daß Sie Ihn nun umß und an /
 Ihn und seine Himmls-Freude schauen und genießen kan.
 Schauet! Wie Sie droben stehet vor des Höchsten in Ehren-Throne /
 Vor dem Thron und vor dem Lamb glänzend mit der Lebens-Krone /
 Unter denen / so gekommen sind aus grosser Trübsals-Flut /
 Und die Kleider hell gemacht haben in des Lammes Blut.
 Unter denen steht Sie dort / erdgt in Händen grüne Palmen /
 + Ehre / singt Sie / Ehr und Weisheit / Preis und Danck und Stärck
 und Macht /
 Sey dir / grosser Himmels-König ewig ewig nun gebracht.
 Dieß bedenckt / Ihr Liebsten / wol! Stelle auch ein das Jammer-schlagen /
 Stelle die nasse Thränen ein / das bisher-gewohnte Klagen.
 " In Trauren hat viel tausend Menschen vor dem Tode todt gemacht /
 " Keinen aber von den Todten her ins Leben wiederbracht.
 o Schaut vielmehr Ihr Ende an. Lernet von Ihr recht Christlich leben /
 Ja in Glaubens-Freudigkeit lernet von Ihr den Geist auffgeben.
 Wer / wie Sie / wol lebet / p wol stirbet / lebet fromm / so stirbt Ihr wol /
 Denn wer stirbet / eh' er stirbet / bleibt im Tode auch Freuden-voll.

in Offenb.
 Johann.
 VII, 9.

t mit dem Himels.
 nißts als Himel
 Palmen.

in Sirach.
 XXX, 25.
 o Eb. morum
 XIII, 7.
 p Also sagt
 Hieronym,
 Hand facile
 male mori-
 tur, qui bene
 vivit, bene
 vivite, ne
 male mo-
 riamini.

Denen Hochbetrüben zu Trost mitleidentlich geschrieben
 von

M. Adam Polßen / getr. Kays. Poeten
 Pfarrer zu Danzborff.

Edler Herz / muß nun sein Leben
 In so gar geschwinder Zeit
 Der Betrübniß seyn ergeben /
 Durch der rauhen Parcen Reid?
 Wie hat sein so frohes hoffen
 Ein solch schwer Verhängniß troffen?
 Es sind zweymahl sieben Wochen /
 Da des Himmels Gnaden-Schein
 Über Ihn war auffgebrochen /
 Und ließ alles frölich seyn ;
 Weil nach wünschen und verlangen
 Sein Haus wieder kunte prangen.
 Seine güldne Herzens-Sonne /
 Dadurch Er in Lieb entbrändt
 Hatte nochmahls / Ihn zur Wonne /
 Durch des Allerhöchsten Hand /
 Seinen Stammbaum angeblicket
 Und mit neuer Frucht beglücket.

Mars und Pallas alle beyde
 Spitzten sich bald inniglich /
 In der angenehmen Freude /
 Als auff einen Sohn für sich.
 Bacchus / Ceres schanckten Früchte /
 Und Apollo Wundsch-Bedichte.
 Aber wo sind diese Stunden?
 Wo ist nun die süsse Lust /
 Die sein ganzes Haus empfunden /
 Die Ihn damahls war bewust?
 Ach? Sie ist / sie ist von hinnett /
 Das betrübet seine Sinnen.
 Eine Wolcke hat bedecket
 Seiner güldnen Sonnen Licht /
 Und in Dünckelheit versticket /
 Daß sein traurich Angesicht
 Von Ihr hier auff dieser Erden
 Nicht mehr kan bestrahlet werden.

Dittm



Nun steht die sonst grüne Linde
 Leer von ihrer schönen Zier/
 So die scharffen Kreuzes-Winde
 Abgeraubt: Nun kan man hier
 In dem Wald und in den Auen
 Nichts / als traurich Besetzschaften.

Es ist ach! recht in der Witten/
 Eder Herz/ sein treues Herz
 Von dem Todt entzwey geschnitzen:
 Ein Theil leidet Angst und Schmers/
 Und das andre wird mit Klagen
 In das schwarze Grab getragen.

Wie ergiessen doch die Thränen
 Der verzagten Kinder sich/
 Die sich nach der Mutter sehnen
 Samt dem Kleinsten / mildiglich!
 Ihre Seuffzer die sie schicken
 Wollen fast die Brust ersticken.

Were Orpheus noch zu gegē/
 Dessen Harffen Liebligkelt
 Kunte Plutons Reich bewegen:
 Oder Sisyphus nicht weit;
 Traun! man würde zu sie schicken
 Ist den Todt auch zu berücken.

Aber nichts kan widerstehen
 Solcher strengen Todes-Macht.
 Alles Fleisch das muß vergehen
 Wie der Blumen Zier und Pracht/
 Deren Städte man nicht findet/
 Und ein Rauch / so bald verschwindet.

Könte diesen Bürger schrecken
 Gottesfürcht und Frömmigkeit/
 Und / was uns kan Ruhm erwe-
 cken
 Auch nach unser Sterbens-Zeit/
 Adel-Stand / Ehr / Tugend-Leben/
 Dett' er sich hier weg begeben.

Jedoch gebet Euch zu Frieden/
 Die Ihr hoch-betrübet seyd.
 Ihre Seel ist hingeschieden
 In die Freude aus dem Leid:
 Ihre Seel ist hingekommen
 Zu dem Höchsten / Engeln / Frömmich.

Ja die Engel / welche eben
 Ihres Fürsten Namens-Fest
 In dem Himmels Freuden-Leben
 Angeseyrt aufs allerbest/
 Haben Sie hinauff gehoben
 Zur Gehälffin / Gott zu loben.

Da glänzt Sie mehr als die Sonne/
 Mehr als aller Sternen Liecht/
 In der höchsten Lust und Wonne:
 Schaltet Gott von Angesicht.
 Es liegt unter Ihren Füßen
 Was Sie hier erdulden müssen.

Ey! So gönt Ihr diese Freude
 Da Ihr wohl geschehen ist/
 Mit dem Trost in eurem Leide/
 Daß der einsten Jesus Christ
 Sie Euch werde wieder schencken/
 Ohne Leid und ohne Kräncken.

Unterdesen schlaß in Frieden/
 Du verblajer Leichnam Du/
 Weil dein Gast von dir geschieden:
 Schlaße sanfft in süßer Ruh/
 Bis die Welt wird unter gehen
 Und die Todten auferstehen.

Deinen Nachruhm wollen schreiben
 Wir in unser Herz hinein/
 Daß er bey uns möge bleiben
 Weil wir selbst auff Erden seyn.
 Streut mit mir auff's Grab Cypress-
 ten /
 Ihrer nitmmer zu vergessen.

Zu Bezeugung sonderbahren Mitleidens gegen seinen großen
 Patron schrieb dieses in Quedlinburg

Johann-Caspar Buchner / Jur. Utr. Cult.
 des Ehrl. Sächs. Hauptmannes Amtes daselbst p. r. Se-
 cretarius.

Pin.

Pindarische Ode.

I. Satz.

Straubt der rauhe Wind/
Des herben Herbstes Kind/
Dem alles Platz muß räumen
Das Lob und Laub den Bäumen!
Die grossen Linden allzumahl
Stehn, Blätterlos und sehen fahl;
Die Macht und Pracht der Eichen
Fällt / faul / und muß verbleichen
Was wird verderblichs nicht uns Sterblichen geschehn
Wenn das erfierben wir am grünen Holze sehn?
Was labet / lebet / liebt muß nach vollbrachtem Leiden /
Wenn Gott gebieten läßt / von unsrer Seite scheiden!

I. Gegen-Satz.

Du wohlgestalteter Wald/
Der Linden Auffenthalt
Wer muß auff deinen Auen
Das Trauer - Elend bauen?
Wie daß dein hochehabnes Haupt
Im Staube lieget / und beraubt
Sich sehnlich wendet und windet/
Nach dem / was es nicht findet?
Wie rufft die stille Luft mit halbgebrochnem Schall
Nach der verlohrenen Zier dem stummen Wiederhall?
Was schaut und scheuet man an Gipfel / Aest und Zweigen
Vor ungewöhnliches und Herzen - beugend neigen?

I. Nach-Klang.

Die Edle Wälder Kron /
Der beste Linden Lohn
Und feste Mutter Thron
Fällt leider nun dahin / ach vor der Zeit! zur Erden!
Die theure Hand und Mund /
Der treue Herzens - Grund
Betrurt den Liebes - Bund
Der von der Todes - Hand muß aufgelöset werden!

II. Satz.

Du klagest den Verlust
Mit Recht: weil dir bewußt
Mit was vor süßen Schätzen
Du Dich haß müssen lesen.
Wenn uns der Sonnen Licht vergeht /
Und auch kein Stern zu sehn steht /
So folgen schwarze Trauer - Nächte
Beym unterirdischem Geschlechte.
Dein Ehren - Baum und Baum liegt / Werther / meistens hin /
Vor Freud sind sich Leid zur Frucht in deinem Sinn.
Ein jeder klagt: Es sey Dein Schatz der besten Gaben /
Der Andern Schutz und Nutz numehr schon halb begraben!

II. Ges.

11. Gegen-Satz.

Doch halt auch Maß im Schmerz
Du thränen-nasses Herz:
Erweise Dein Gemüthe
Durch Preisung Gottes Güte.
Wen willst du schmerzlich klagen an?
Gott hat den Herzens-Schlag gethan:
Der in der Trauung Euch verbunden
Hat auch gewisse Trennungs-Stunden
In seinem Himmels-Nacht schon längst vorbedacht:
Wer traurt mit Fug/weiß nun sein Wille wird vollbracht?
Inzwischen weil **GOTT** selbst zur Linde setzt Cypressen/
So wollstu / Leser / diß zu merken nicht vergessen.

11. Nach-Klang.

Hier liegt des Stammes Blum
Des Mannes Ruh und Ruhm
Der Kinder Eigenthumb /
Ein Weib / vor tausenden an Tugend außerlesen!
Ihr **GOTT** ergebenner Geist
Ist Himmel auff gereist:
Was aber sterblich heist /
Das wird dem Leibe/nicht dem Lobe nach verwiesen!

Mit diesem suche sein Pflichtschuldigstes Mitleiden / seinem
grossen PATRON erkennen zu geben.

Johann. Gottfried Mörlinus,
Lignic. Silesius.

So muß mit Ach und Weh schon meine Wiege ringen!
Wie/das dir/lieber Gott/noch nicht das Herze bricht?
Ist meine zarte Stimm zu schwach hindurch zu dringen
Durch dieker Wolcken Zelt? Hat denn dein Angesicht
Mehr keinen Gnadenblick? Ist deiner Vater-Güte
Die Quelle gar verstopft/weil keine Röhr' mehr fließt?
Soll so verblühen schon in Ihrer ersten Blüthe
Meins Lebens Tulipan/eh' sich die Knosp' auffschleußt?
Soll/eh' ich lerne gehn / schon heben an zu fallen?
Soll ich schon seyn beredt zu klagen meine Noth/
Eh' mein verschloßner Mund noch fänget an zu lallen?
Soll der / Frau Mutter / schon bejammern euren Tode
Der kaum ins Leben kömpt? Der nur vor wenig Wochen
Das Tages-Licht erblickt: Der durch die Liebes-Hand
Des milden Himmels kaum ist auß der Schaal gekrochen/
Soll der dem Vater nur ein außgewechselt Pfand
Und Statt der Mutter seyn? Soll die also verspielen/
Die ihr Gewinn gesucht in höchstgewündschter Eh?
Die künstlig Ehr' und Ruhm auß ihrer Frucht erzielen
Und dermahleins wolf sehn/wie ihre Pflanze steh
In voller Ehren-Blüth? Soll derer billich's Hoffen/
Das auch der Himmel selbst höchst billich nennen muß!

Scyru

W



Seyn/ bey verfehltẽ Ziel/ so ungleich eingetroffen?
Ist das/ O frommer Gott! Dein festgefaßter Schluß/
Daß ich soll Waise seyn? Soll man den schon verhüllen
In schwarzen Traur-Habit/ der seine Windelein
Mit einer Hand voll Fleisch/ und noch wohl kaum kan füllen?
Soll Myrrh' und Aloe mein Rosen-Zucker seyn?
Soll meiner Thränenfluth die zarte Lebens-Pflanze
Selbst nessen? Soll sich so ihr Wachsthum thun herfür?
Hat meine Kindheit denn bereit der Tugend Schanke
Durch Sünden-schlaff versehn/ und will man die Gebühr
Der Straffe schon vollzieh'n/ eh' ich die Ruthe kenne?
Bekenn' die Unschuld doch die Bürden ihrer Schuld/
Und opffert Thränen dir: Ach/ lieber Gott! zertrenne
Doch so frühzeitig nicht der liebsten Mutter Huld
Von dem/ der Ihrer kaum im Vorschmack hat genossen!
Ach/ aber ganz umbsonst? Sie hat den Lebens-Zoll
Dem Tode schon entricht: Ihr Rahn' ist schon gestossen
An jenes Landes Pore/ da Christ ewig woll.
Gott hat Ihr solchen Sitz im Himmel eingegeben/
Der Sie vergöttert macht/ und dem auff dieser Welt
Ein Königlicher Thron/ ein Käyserliches Leben
Und wehrt's gleich tausend Jahr/ die Wage doch nicht hält.
Es überstrahlet Sie was hellers als die Sonne:
Ihr Frühling wechselt nicht mit rauher Winters-Zeit:
Ihr Spiel und Zeit-vertreib ist überhäuffte Wonne/
Womit Sie nur umbgibt ist lauter Herzlichkeit.
Der Reichste dieser Welt mit allen seinen Schätzen/
Der höchste Potentat mit aller Pracht und Zier
Ist viel zu schlecht und arm sie in den Tausch zu setzen/
Daß sie der Ewigkeit dis Leben ziehe für;
Wenns anders Leben heist/ im Augenblick verschwinden/
Da man in der Geburt zu sterben fäh'et an/
Da man/ wie in der Flucht/ nicht Auffenthalt kan finden/
Da man Verderben ließt/ und rennt die Laster-Bahn.
Da auch der grüne Wald/ der Jährlich sich verjünget/
Wnausgesetzt verstirbt; Da selbst zu Grabe gehn
Die Gräber mit dem Leib/ da man nach Unglück ringet/
In dem man meint dem Glück zur rechten Hand zu stehn/
Da unsre Zeit so schnell/ daß man ihr mit Gedanken
Nicht folgen kan/ verweicht/ da der gesammte Nest
Des Lebens ein groß Nichts/ und nur besteht im Wancken/
Da nichts als Laster heckt der Leib/ das Sünden-Nest.
Da auff dem Raßbaum schläfft/ wer sich für sicher schätzt/
Da man geflügelt eilt entgegen der Gefahr/
Da man sein Datum oft auff solche Jahre setzt
Die nimmer künft'ig sind/ weil eine schwarze Bahn
Uns unvermerckt abmißt des Lebens kurze Länge:
Ja/ wo man sich hinvende/ folgt bald der schnelle Tode
Uns auff dem Fusse nach/ bemerket alle Gänge:
Das Glück baut uns selbst den Labyrinth der Noth.

Wenn



Wenn Clotho kaum anfängt das Lebens-Garn zu spinnen/
So setzt schon Atropos die Todes-Sichel an.
Wie bald kan doch ein Wurm das Linden-Holz gewinnen!
Wie bald ist doch ein Brand im Wasser aufgethan!
Drümb mögt/ Herr Vater/ Ihr nicht ganz und gar mißgönnen
Der Seeligen das Glück der überhäufften Freud/
Es wäre denn daß Ihr euch wollet selbst verkennen/
Und/ was vorhin zu viel/ verdoppeln unser Leid.
Beklaget dis vielmehr/ daß Ihr bisher beklaget
Die eurer Klagen lacht/ und schöpffet solche Lust/
Davon uns allzumahl/ wie Gottes Mund aufsaget/
Der allerminste Theil auff Erden nicht bewußt;
Sest Schranken euren Leid. Dfft eh' wirs uns versehen/
Theile Gott die Wolck' entzwey/ da Er vor-hinter stund/
Und ließ zur Prob' auff uns ein Donner-Wetter gehen:
Denn so versiegelt Er mit Creuz den Gnaden-Bund.
Wie/ wenn nach harten Knall und starcken Donner-schlägen
Der Himmel wieder schweigt/ die Luft wird hell und klar/
Der Sonnenglanz bricht für/ und trocknet ab den Regen:
So auch ist Gott nicht fern im Creuz/ nimbt unser wahr.
Auch wenn wirs m:inen nicht/ hat Er die Hand im Spiele/
Hilfft unser Schwachheit auff/ wenn uns der schlaffe Muth
Entfällt. Man merckts zwar nicht vorher worauff Er zielt/
Doch macht sein Wunder Arm noch endlich alles gut/
Halbirt unsre Noth und lindert unsre Schmerzen.
Er hält's für seinen Schimpff/ daß jemand sollte gehn
Von sein'n Gesichte hinweg mit Angst-beklemmten Herzen:
Er macht daß unser Fuß kan auff den Felsen stehn
Und herrshafft halten auff den Sturm der Unglücks-Wellen/
Wenn unser Seelenarden Anker sencket ein
Im Abgrund seiner Gans. Wenn wir nur Ihm zustellen
Der Buss' Klag-Libell/ Er spricht wohl niemahls Nein?
Der sonst veräult' Todt muß uns zum Schlaaff gedeyen/
(Weil Christus unser Heyl denselben überzieht
Mit Zucker sanfter Ruh) und unsern Geist befreyen
Vom zähen Sünden-Leim: Wie man an der icht sieht
Wie derer Leiche wir fast selber uns begraben
In-blasser Traurigkeit/ so/ daß das weiche Herz
An feuchter Thränen Blut fast nichts kan übrig haben/
Und/ ich will wetten fast/ es ist des Himmels Scherz!
Wir kleiden uns in Flor; Sie geht in weisser Seiden/
Der reinen Unschuld Bild: Sie trägt Palmen dort;
Wir Traur-Cypressen hier: Sie kan sich ewig weiden
Mit süßen Himmel-Brod/ wenn wir an unsern Ort
Mehr Colochinten oft als Veilgen-Safft genießen.
Sie labt der Göttertranck/ den Ihr der reiche Gott
Auff seiner Gnadenquell läßt unauffhörlich fließen:
Wenn man uns gütlich thut/ so ist's der bitter Todt.
Wie manchen/ den das Glück nach Schmeichler Art anlächet/
Verlachtet es zugleich! Wie manchen schläfferts ein

Wenn

❁❁❁

Wenn ärgste Furcht umb ihn als einen Sclaven wachet?
 Wer dieses abschlägt / verlangt erblaßt zu seyn/
 Und auß dem rothen Meer der Welt nur anzulangen
 In das gelobte Land der seelgen Ewigkeit /
 Und ewgen Seeligkeit / will gerne damit prangen /
 Das Christi saurer Schweiß allda ihm hat bereit.
 Ein Christ ver stirbet nicht: Das Elend nur er stirbet
 Durch einen sanfften Todt: Er ist vergnüget schon/
 Wenn nur des Leibes Kern nicht stirbet und verdirbet /
 Die Schaalen acht'et er nicht / greiffte nach der Ehren-Crown/
 Und eilt dem Himmel zu. So lebet man in dem Sterben!
 So hat man seinen Tausch erbaulich angewandt!
 So kan man in der Zeit / was ohne Zeit / erwerben!
 Die seel'ge Ewigkeit hangt an ein seelges End!
 In der Person des hinterbliebenen Hochadlichen/nach Unmündigen
 9. Wochen Kindes. schrieb dieses

M. Jacob Chemnitius.

Sonnet.

Set das der Tugend Lohn / ist daß der Tugend prangen/
 O schnöder Unbestand? Die / so Sibyllen Jahr
 Solt' haben zugebracht / hegt ihund eine Baar;
 Des Mannes Herz und Trost / das einige Verlangen
 Der fast Unmündigen / so kaum sich angefangen/
 Reißt eine Nacht dahin. Der Parcen bleiche Schaar
 Ist drüber selbst bestürzt / als reuet Ihr es gar
 Daß sie nicht ändern kan / was an Ihr ist begangen.
 Gehet / gehet Ihr Gratien / und leget an die Trauer/
 Gehet ruffet auß / daß Sie in Blumen beygelegt /
 Daß auff Zypressen werd dis edle Bild geprägt.
 Denn Tugend so zuvor stund wie ein ehrene Mauer/
 Wird dennoch nicht zugleich verscharrt in den Sandt /
 Vermisset Ihrer man / wird sie denn recht erkandt.

J. C. Bücher.

